

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 36 (1974)
Heft: 5

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Bericht über die Generalversammlung 1974

Es ist heute nicht gerade einfach, in Basel ein grösseres Versammlungslokal zu finden. Zu ihrem Leidwesen haben die «Rauracher» dies in letzter Zeit ein paarmal erfahren. Glücklicherweise können sie seit drei Jahren den Saal des Zunfthauses «zum Schlüssel» benützen, und wir wollen hoffen, dass es dabei bleibt.

An der 46. Generalversammlung von Sonntag, 10. März 1974, vermochte der historische, altersdunkle Raum die Teilnehmer kaum zu fassen: Über 130 Mitglieder durfte Obmann *L. Jermann* begrüßen, darunter viele Herren geistlichen Standes, die Ehrenmitglieder Dr. h. c. A. Fringeli und M. Frey sowie den Redaktor des Gesellschaftsorgans, Dr. M. Banholzer aus Solothurn. — Den Auftakt bildete ein tiefschürfendes Referat von *Franz Cueni* aus Zwingen, betitelt «Gedanken zum Juraproblem». Wie der mit dem Gegenstand gründlich vertraute Redner ausführte, kann von einer direkten Schuld des Kantons Bern an der Malaise im Jura nicht gesprochen werden, dagegen ist seine «Kausalhaftung» nicht zu leugnen. Blättern wir in der Geschichte zurück, so stellen wir fest, dass der Jura (oder die Gebiete, die wir unter diesem Begriff zusammenfassen, denn die Ajoie gehört im geographischen Sinne nicht zum Jura!) ohne Wissen und Willen Bern einverleibt wurde. Der vorher in jeder Beziehung einheitliche, grösste «Ort» der Eidgenossenschaft erhielt dadurch ein sprachlich, ethnisch und konfessionell fremdes Element. Bern war sich dessen nicht so recht bewusst und hat seine «Welschen» in der Folge oft vor den Kopf gestossen. Am eklatantesten geschah dies bei einer Departementsverteilung im Regierungsrat: Die Begehren des Juravertreters wurden vom Grossen Rat unter den Tisch gewischt. Und erstmals erhoben sich nun Stimmen, die nach einer «séparation» riefen. Weitere Fehler unterliefen Bern auf dem Schulgebiet und im konfessionellen Bereich. Vor allem aber ist zu beanstanden, dass aus dem französisch sprechenden Kantonsteil stammende Ärzte und Juristen ihre Praxis nur ausüben dürfen, wenn sie an der deutschsprachigen Berner Universität ein Examen abgelegt haben. Der von den Welschen stets befürwortete Föderalismus wirkte sich in diesem Punkte eben zu ihren Ungunsten aus! Dass sich der Jura auch finanziell benachteiligt glaubt, sei nur nebenbei bemerkt. Der Referent gebraucht hiefür ein sehr einleuchtendes Bild: Wenn jemand eine Handvoll Papierschnitzel verstreut, fällt eine Mehrzahl zu seinen Füßen und eine Minderzahl in grösserer Entfernung nieder. — Ein Gegensatz besteht allerdings zwischen dem Nord- und dem Südjura: Während man diesseits des Mont Raimeux die Trennung von Bern befürwortet, will man südlich des Bergzuges nichts davon wissen. Dies wurde bei einer Volksbefragung deutlich, bei der sich eine Mehrheit für das Verbleiben bei Bern entschied. — Leider erlaubte es die vorgeschrittene Zeit nicht, die Sprachenfrage gründlich zu erörtern. Wohl war die Rede davon, dass die zur Reformationszeit entstandenen deutschsprachigen Siedlungen der Wiedertäufer in den Freibergen und die im ganzen Juragebiet verstreuten Höfe der Bernbauern als «Dornen im Fleische» empfunden werden. Aber die vermeintliche Bedrohung der lateinischen Kultur und der dadurch verletzte Stolz der Welschen wurden nur am Rande berührt. Und doch haben wir hier das Kernproblem des Fragenkomplexes! — Der anhaltende Beifall mag F. Cueni gezeigt haben, dass seine aufklärenden Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind. — In der nachfolgenden Diskussion wies ein Votant darauf hin, dass man es bei aller Sympathie für die Jurassier verurteilen muss, wenn sie Häuser niederbrennen. Beizufügen wäre, dass es ihrer Sache kaum förderlich ist, wenn sie schweizerische Botschaften im Ausland besetzen oder sich in Schreiben an fremde Mächte über die Schweiz beschweren.

Unter «geschäftliche Traktanden» teilte der Obmann mit, dass sich 1973 der Mitgliederbestand von 467 auf 472 erhöht habe. Durch den Tod verlor die Gesellschaft die Herren Berger, Fr. Bürgin, Fritz Pümpin, Tschan, Währy, Stebler und Max Ramstein, ferner die Damen Sophie Scholer und Elsi Tschudin. Die Versammlung ehrte diese Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. — Im weitem liess L. Jermann die Ereignisse im Berichtsjahr Revue passieren: Die Frühlingstagung führte ins Leimental, die Sommerfahrt ins Markgräflerland, eine dreitägige Exkursion in verschiedene bayrische Städte mit ihren gotischen und barocken Bauwundern und die Herbsttagung nach Dornach. — Die von Kassier *Willy Meier* vorgelegte Jahresrechnung wies einen Aktivsaldo von Fr. 799.10 auf. Ungeachtet dieses erfreulichen Abschlusses wurde der Jahresbeitrag auf Fr. 20.— erhöht. Damit soll der galoppierenden Inflation zuvorgekommen werden. — Bei «Wahlen» musste die Versammlung leider vernehmen, dass der Obmann amtsmüde sei. Seinem Wunsche gemäss wurde er also des schweren Amtes enthoben. Mit einem prächtigen Blumenarrangement und der Ernennung zum Ehrenmitglied stateten die «Rauracher» ihm den Dank für seine zwölfjährige Tätigkeit an der Spitze der Gesellschaft ab. In seine Fussstapfen tritt *René Gilliéron* aus Pfeffingen, der in Kreisen der Historiker kein Unbekannter ist. — Das Tätigkeitsprogramm 1974 sieht für den 5. Mai eine Tagung in Rodersdorf, für den 23. Juni eine Elsassfahrt nach Guebwiller etc. vor (Kosten Fr. 60.—); am 1. Juli tritt die Gesellschaft eine dreitägige Fahrt ins Ober- und Unterwallis an (Kosten Fr. 200.—), und am 2. September tagt sie in Münchenstein. — Als Dessert zu der Fülle des Gebotenen folgten eine Reportage mit Farbdias über die Sommerfahrt von *Hans Währy* in Breitenbach und ein Filmvortrag über dasselbe Thema von Paul Jeger in Laufen. Die Teilnehmer an der damaligen Exkursion konnten dabei ihre Erinnerungen auffrischen. Fr.